

DLG-Merkblatt 370

Management großer Würfe



DLG-Merkblatt 370

Management großer Würfe

Autorinnen:

- Karin Müller, Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein,
LVZ Futterkamp
- Dr. Stephanie Sonntag, Landesanstalt für Schweinezucht Boxberg,
Baden-Württemberg

Alle Informationen und Hinweise ohne jede Gewähr und Haftung

Herausgeber:

DLG e. V.
Fachzentrum Land- und Ernährungswirtschaft
Ausschuss für Schweineproduktion (Vorsitzender: Dr. Jörg Bauer)
Eschborner Landstraße 122, 60489 Frankfurt/Main

1. Auflage, Stand: 05/2012

© 2012

Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder – auch für den Zweck der Unterrichtsgestaltung – nur nach vorheriger Genehmigung durch DLG e. V., Servicebereich Information, Eschborner Landstraße 122, 60489 Frankfurt/Main

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Gestaltung des Abferkelbereichs	4
3. Management im Abferkelbereich	7
3.1 Wasserversorgung	7
3.2 Wurfausgleich	7
3.3 Milchbeifütterung	9
4. Natürliche Ferkelammen	12
4.1 Anforderungen	12
4.2 Management	13
4.3 Bewertung	14
5. Links	15

1. Einleitung

In den letzten Jahren haben sich die biologischen Leistungen in der Ferkelerzeugung beachtlich verbessert. Durch den genetischen Fortschritt vieler Herkünfte, Verbesserungen im Besamungsmanagement sowie eine bedarfsgerechte Versorgung der Sauen in der Trächtigkeit ist vor allem die Anzahl lebend geborener Ferkel stark angestiegen. Eine hohe Anzahl lebend geborener Ferkel erfordert jedoch auch ein besonderes Management im Abferkelstall. Große Würfe bedingen oft geringere Geburtsgewichte der einzelnen Ferkel. Daraus entstehen neue Probleme um den Geburtszeitraum, da kleinere Ferkel höhere Ansprüche an die Versorgung stellen. Zudem gelten höhere Anforderungen an die Tiergesundheit sowie auch an die Fütterung. Denn große Würfe erfolgreich absetzen bedeutet nicht nur, Ferkelverluste während der Säugezeit zu reduzieren, sondern auch kräftige, vitale Ferkel in homogenen Gruppen abzusetzen. Das vorliegende DLG-Merkblatt bezieht sich auf Managementmaßnahmen, die es bei der Versorgung von großen Würfen zu berücksichtigen gilt und zeigt zudem Möglichkeiten zum Einsatz von Ammensauen auf.

2. Gestaltung des Abferkelbereichs

Eine Grundvoraussetzung für Erfolg im Abferkelbereich – zunächst unabhängig von der Anzahl lebend geborener Ferkel – ist eine möglichst optimale Umgebung für Ferkel und Sau. Der Abferkelbereich sollte im Rein-Raus-System betrieben werden, um mögliche Verschleppungen von Keimen und Infektionen zu unterbinden. Vor der Einnistung der Sauen, etwa 5 bis 7 Tage vor dem errechneten Geburtstermin, sollten nicht nur die Buchten gereinigt und desinfiziert, sondern auch die Tiere gegen Endo- (Entwürmen) und Ektoparasiten (Waschen) behandelt sein.

Eine zeitgemäße Abferkelbucht sollte für viele Ferkel auch mehr **Platz** vorhalten. Wichtig ist dies, um späte Verluste in der Säugezeit durch Verletzungen oder Erdrückungen der schon größeren Ferkel zu vermeiden. Empfohlen wird hier eine Buchtengröße von **mindestens** 4,75 m². Denn neben den rahmigeren Sauen und größeren Würfen muss auch Platz für die zusätzliche Versorgung mit Milch und Prestarter vorhanden sein.

Als bauliche Empfehlungen sind zudem zu beachten, dass die **Buchtenabtrennungen** so niedrig sein sollten, dass sie sowohl eine gute Übersichtlichkeit bieten als auch nur eine geringe Hürde zum Betreten der Bucht darstellen.

Nahezu 98 % der Sauen werden derzeit im Abferkelbereich fixiert. Der **Kastenstand** sollte dabei an die Größe der Sau anpassbar sein und auch angepasst werden. Dies dient zum einen der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Sau und sichert zum anderen aber auch die bestmögliche Versorgung der Ferkel am Gesäuge. Eine Sau, die ohne große Beeinträchtigung aufstehen und abliegen kann, wird mehr Futter und vor allem mehr Wasser aufnehmen. Zudem wird die Gesäuge- und Fundamentgesundheit weniger beeinträchtigt. Ein zu kleiner Kastenstand bedingt höhere Erdrückungsverluste. Die Abweiser an der Unterseite des Kastenstandes sollten einen Mindestabstand zum Boden einhalten, damit die Ferkel einen uneingeschränkten Zugang zum Gesäuge haben ohne einer Gefahr ausgesetzt zu sein. Auch waagerechte Abweiserbügel haben sich bewährt. Diese bieten der Sau Freiraum beim Ablegen und zum Liegen und gewähren den Ferkeln freien Zugang zum Gesäuge.

Sowohl Sau als auch Ferkel sollten auf dem **Buchtenboden** guten Halt finden. Er darf nicht rutschig, aber auch nicht zu rau sein, um Verletzungen vorzubeugen. Die **Spaltenweite** im Bereich der Saugferkel darf 11 mm nicht überschreiten (Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung). Der Liegebereich der Sau in der Einzelhaltung darf nicht über Teilflächen hinaus perforiert sein. Daher sollte der Boden im vorderen Bereich unter der Sau plan gestaltet werden. Hinter der Sau können Kotabwurfklappen zu einer effektiven Buchtenreinigung beitragen.

Eine hohe Priorität sollte die Gestaltung des Ferkelnestes einnehmen. Gesetzlich vorgeschrieben wird ein planbefestigter, beheizbarer Liegebereich, der allen Ferkeln Platz bietet sich gleichzeitig hinlegen zu können (Richtlinie 2008/120/EG des Rates; Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung). Wird das Ferkelnest von den Ferkeln gut angenommen, können Erdrückungsverluste auf ein Minimum reduziert werden (Abbildung 1). Dazu muss es zum einen groß genug sein, d. h. pro Ferkel sollten 0,065 m² angeboten werden. Bei 12 Saugferkeln im Wurf bedeutet das, dass ein Ferkelnest von 0,75 m² ausreichend ist, bei 14 Ferkeln sollte die Größe schon bei 0,85 m² liegen, um dieser Empfehlung entsprechen zu können. Zum anderen ist die Temperatursteuerung im Ferkelbereich ausschlaggebend für die Akzeptanz durch die Ferkel. Ist es im für die Ferkel vorgesehenen Liegebereich zu warm oder zu kalt, werden die Ferkel auf Dauer

nach Alternativen suchen und im gefährlichsten Fall zum Schlafen die Nähe der Sau suchen. Das Mikroklima im Ferkelnest sollte daher immer nach dem Verhalten der Ferkel reguliert werden (Akzeptanz, Haufenlage, Streulage) und ist damit stark von der Tierbeobachtung des Sauenhalters abhängig. Grob vorgegeben werden Temperaturen von $> 30\text{ °C}$ in den Tagen nach der Geburt, die bis zu Absetzen auf ca. 24 °C abgesenkt werden.



Abbildung 1: Ferkel, die im Ferkelnest liegen, werden nicht erdrückt.

Die Temperaturansprüche von Sau und Ferkeln sind sehr unterschiedlich. Der thermoneutrale Bereich der Sau in der Säugezeit liegt bei etwa 20 °C . Die **Abteilstemperatur** sollte daher an die Bedürfnisse der Sau angepasst werden, um eine hohe Futteraufnahme und damit auch eine gute Milchleistung zu ermöglichen. Den Ferkeln steht das Mikroklima im Ferkelnest (s. o.) zur Verfügung. Nestabdeckungen helfen, die Wärmebelastung für die Sau und die Energiekosten zu reduzieren. Ein kühleres Klima außerhalb des Ferkelnestes kann auch zu einer besseren Akzeptanz des Nestes durch die Ferkel beitragen. Durch die Luftführung muss genügend frische Luft an den Sauenkopf (und nicht an das Hinterteil) gelangen. Denn wenn die hochleistenden Sauen sitzen müssen, um mit dem Rüssel an frische Luft zu gelangen, ist die Verletzungsgefahr für das Gesäuge höher und die Durchblutung der inneren Organe erschwert. Hinzu kommt eine unpassende Säugeposition, die zu einer reduzierten Milchaufnahme für die Ferkel führt. Zugluft und starke Temperaturschwankungen sollten aber in jedem Fall vermieden werden.

Wie jedem Schwein sind auch den Sauen und den Ferkeln im Abferkelbereich ausreichend geeignete **Beschäftigungsmöglichkeiten** anzubieten. Um den Sauen in der Ausübung arteigener Verhaltensweisen entgegen zu kommen, sollte – unter Berücksich-

tigung des Güllesystems – Material zum Nestbau angeboten werden. Dazu kann eine Handvoll Stroh täglich für jede Sau bereits ausreichend sein. Auch z. B. Hanfseile, die benagt werden können, stellen ein geeignetes Beschäftigungsmaterial für Sauen und Ferkel dar.

Generell darf die Stalleinrichtung den Hochleistungssauen keinen zusätzlichen Stress bereiten, dazu gehört auch Lärmbelästigung durch klappernde Bügel, worauf vor allem Jungsaunen empfindlich reagieren.

3. Management im Abferkelbereich

3.1 Wasserversorgung

Eine ausreichende Wasserzufuhr sollte schon bei der Stalleinrichtung mit bedacht werden. Sauen, die viel Milch geben und viel fressen sollen, brauchen ausreichende Mengen an Wasser (ca. 30 – 40 Liter/Tag). Günstig, aber mit erhöhtem Reinigungsaufwand, sind Mutter-Kind-Becken-Tränken. Becken-Tränken werden von den Saugferkeln eher angenommen als Zapfen-Tränken. Jedoch muss gewährleistet sein, dass die Tränken in kurzen Abständen regelmäßig gereinigt werden können. Für eine ausreichende Durchflussrate sorgen die Sauen und tragen damit zur Vermeidung von erhöhtem Keimbesatz in den Leitungen bei.

3.2 Wurfausgleich

Zu den Managementmaßnahmen von großen Würfen zählt alles was die Sauen in ihrer Aufzuchtleistung unterstützt und ggf. Defizite für die Ferkel ausgleicht. Ziel ist, möglichst alle Ferkel zu gesunden und leistungsstarken Mastschweinen heranzuziehen.

Auch bei großen Würfen darf die Geburt nicht zu lange andauern. Für die Vitalität der Ferkel ist es wichtig, dass sie nicht zu lange im Geburtskanal bleiben und damit Sauerstoffmangel erleiden. Ideal ist es, wenn der Abstand zwischen zwei Ferkeln nicht länger als 15 – 20 Minuten beträgt. Wie bei jedem Wurf ist es unablässig, dass die Ferkel möglichst schnell zur ersten Milchaufnahme das Gesäuge erreichen und nicht auskühlen. Ferkel die frieren, wollen vor allem Wärme, bevor sie mit dem Trinken beginnen.

Dies kann dazu führen, dass die Kolostralmilchaufnahme hinausgezögert wird und somit nicht genügend Abwehrstoffe für das eigene Immunsystem aufgenommen werden.

Wenn die Konkurrenz am Gesäuge zwischen den Ferkeln zu stark ist und Einzelne abgedrängt werden, hat sich in manchen Fällen geteiltes Säugen bewährt. Beim sogenannten „split nursing“ werden die zuerst geborenen Ferkel, die bereits Kolostralmilch aufgenommen haben, im Ferkelnest abgetrennt, so dass die Wurfgeschwister ungehindert saugen können.

Erst nach der Kolostralmilchversorgung aller Ferkel kann dann der Wurfausgleich beginnen (frühestens ca. 12 Stunden nach der Geburt).

Der Wurfausgleich dient dazu, auch den schwächeren Ferkeln einen funktionsfähigen Zitzenplatz zu sichern. Dabei muss beachtet werden, dass die Sau die fremden Ferkel akzeptieren muss und dass eventuell kleinere, im Wurf verbliebene Ferkel in der Saugordnung nicht unbedingt nachrücken. Wenn alle Zitzenplätze vergeben sind, können in Einzelfällen auch mehr Ferkel an der Sau verbleiben. Allerdings zeigen die Erfahrungen, dass Ferkel ohne festen Zitzenplatz langsamer wachsen als andere. Außerdem muss sichergestellt sein, dass die Sau genug Milch für alle Ferkel produzieren kann.

Um genug Zitzenplätze zu schaffen, kann auch ein Frühabsetzen helfen, zum Beispiel im Stufenmodell: Im Wochenrhythmus werden dazu drei Wochen alte Ferkel abgesetzt, an die frei werdenden Sauen werden jüngere, kräftige Ferkel angesetzt. Diese werden aus der folgenden Abferkelgruppe genommen. Damit wird wieder Platz für kräftige und jüngere Ferkel geschaffen. Entsprechend wird dies bis zur aktuellen Abferkelwoche durchgeführt (siehe auch Beispiel 1 auf Seite 13).

Neben den oben genannten Punkten muss beachtet werden, dass grundsätzlich nur jüngere Ferkel in ältere Abferkelgruppen versetzt werden dürfen und nie umgekehrt! Langsam wachsende Tiere dürfen nie in jüngere Würfe versetzt werden. Für das Höherversetzen sollten nur vitale und kräftige Ferkel ausgesucht werden.

Ein Vermischen von Ferkeln verschiedener Würfe kann sich auch negativ auswirken und bedeutet immer ein hygienisches Risiko. Verzichtet man auf den Wurfausgleich wird die Übertragung von Keimen zwischen den Würfen reduziert. Wie bei den Ferkeln muss auch bei den Sauen auf gute Hygiene geachtet werden. Wenn Sauen als Amme genutzt werden, blockieren sie über die Standardsäugezeit hinaus die Abferkel-

abteile und das Rein-Raus-Prinzip wird durchbrochen. Allerdings führt ein Umstellen der Sauen wieder zum Vermischen der Keime.

Große Würfe sind in punkto Geburtsgewicht häufig inhomogen und ungleichmäßig. Deshalb müssen Vorkehrungen geschaffen werden, um gerade den kleinsten Ferkeln einen guten Start ins Leben zu gewähren. Kleinere Ferkel haben ein größeres Bedürfnis nach Wärme, sie sind anfälliger für Krankheiten und Stress und benötigen entsprechend leichtverdauliches Futter während und nach der Säugezeit.

3.3 Milchbeifütterung

Bei sehr großen Würfen kann die Möglichkeit bestehen, dass nicht genügend funktions-tüchtige Striche an der Sau zur Verfügung stehen bzw. die Milchleistung der Muttersau schnell an ihre Grenzen gelangt. Für diesen Fall gibt es unterschiedliche Verfahren, um dennoch alle Ferkel erfolgreich durch die ersten Lebenswochen zu bringen.

Von vielen Herstellern gibt es inzwischen **Ammenmilchprodukte**, die die Aufnahme von Sauenmilch ergänzen sollen. Wichtig dabei ist, dass vor dem dritten Lebenstag angebotene Produkte, fehlende Sauenmilch ergänzen und nicht eine Alternative hierzu darstellen sollen. Denn nicht nur die Kolostralmilch, sondern auch die reife Sauenmilch enthält Nähr- auch Schutzstoffe, die ohne Weiteres nicht ersetzt werden können.

Gerade bei unter zwei Wochen alten Ferkeln, die ansonsten wenig Zusatzmilch verbrauchen, kann eine Erkrankung verheerende Folgen haben. Deswegen ist bei zusätzlichen Milchgaben stets dafür zu sorgen, dass jede Mahlzeit frisch verabreicht wird. Typischerweise wird Ferkelmilch in kleineren Zusatztrögen angeboten. Diese sollten vor jeder Mahlzeit ausgespült werden, da die süßen Reste ideale Voraussetzungen für die Entwicklung von Keimen und Fliegen bieten. Neben diesen Trögen bieten verschiedene Hersteller eine Automatisierung über Tassensysteme an. Diese Schalen innerhalb der Abferkelbucht werden regelmäßig manuell oder automatisch mit angerührtem Milchaustauscher befüllt. Ferkel, die keinen festen Zitzenplatz an der Sau haben oder zu wenig Milch bekommen, kann dies als Ersatz- bzw. Zusatznahrung dienen. Allerdings gehen auch Ferkel an die Tassen, die dies eigentlich nicht benötigen. Die zusätzliche Milch kann bereits ab dem 2. Lebenstag ad libitum angeboten werden. Die

Ferkel zeigen von Beginn an einen ausgeprägten Tagesrhythmus bei der Nutzung der zusätzlich angebotenen Milch (Abbildung 2).

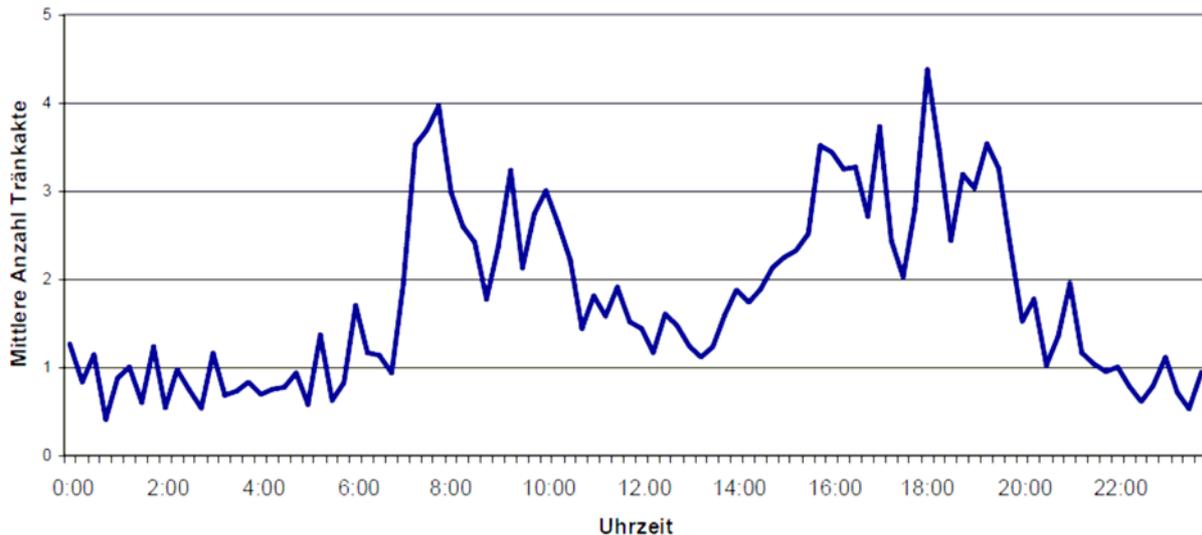


Abbildung 2: Tagesrhythmik in der mittleren Nutzung der Milchbeifütterung durch die Saugferkel (Baumann, Sonntag 2011).

Verschiedene Hersteller bieten inzwischen technische Lösungen zur Milchbeifütterung an. Prinzipiell kann unterschieden werden in Systeme mit Ringleitungen, die durch die Abferkelbuchten verlaufen und so alle Buchten gleichmäßig mit Milch versorgen und Systeme, die einzelne Buchten individuell versorgen.

Für die Versorgung der Ferkel mit Hilfe von Ringleitungen wird einmal am Tag frische Milch in einem Vorratsbehälter angerührt, welche anschließend pausenlos durch die Leitungen zirkuliert. Die Ferkel haben die Möglichkeit, sich an kleinen Schalen in der Bucht ad libitum mit Milch zu bedienen. Bei der individuellen Versorgung der Buchten, kann mit einer Futterkurve oder mit einem Sensor im Trog gearbeitet werden. Die Milchmenge pro Bucht kann nach der Ferkelzahl und dem Ferkelalter gesteuert werden und die Milch wird zu jeder Ausdosierung frisch angerührt. Je nach Technik ist bei älteren Ferkeln ein Verschneiden des Milchpulvers mit Prestartern möglich. Für alle Systeme ist es wichtig, die für das eingesetzte Milchpulver benötigte Anmischtemperatur realisieren zu können. Der Einsatz zusätzlich angebotener Milch erfordert in jedem Fall hohe Hygienemaßnahmen. Je nach Herstellervorgaben sollte das System täglich bis wöchentlich gereinigt werden.

Der Einsatz einer Milchbeifütterung kann für Betriebe auf einem hohen Leistungsniveau eine hilfreiche Maßnahme zur Verbesserung der Aufzuchtleistung darstel-

len. Eine Milchbeifütterung ist universell anwendbar. Es wird kein zusätzlicher Platz benötigt, da die Ferkel bei der Sau verbleiben und ein Rein-Raus-System nicht unterbrochen wird. Der Stress für die Tiere wird auf ein Minimum reduziert, da ein Absammeln von Ferkeln sowie eine Neugruppierung unnötig werden. Untersuchungen an der LSZ Boxberg haben gezeigt, dass Ferkel, die sich hauptsächlich von der Zusatzmilch ernähren, da sie am Gesäuge abgedrängt werden, geringere Zunahmen in der Säugezeit aufweisen. Diese Minderleistung wird aber in der folgenden Ferkelaufzucht in der Regel kompensiert, da die Ferkel nicht kümmern und ihre Verdauung bereits an das breiförmige Futter angepasst ist. Ökonomische Aspekte zum Einsatz einer Milchbeifütterung müssen einzelbetrieblich betrachtet werden.

Hier stehen die Kosten des jeweilige Systems und des Milchpulvers dem Nutzen von mehr aufgezogenen Ferkeln gegenüber.

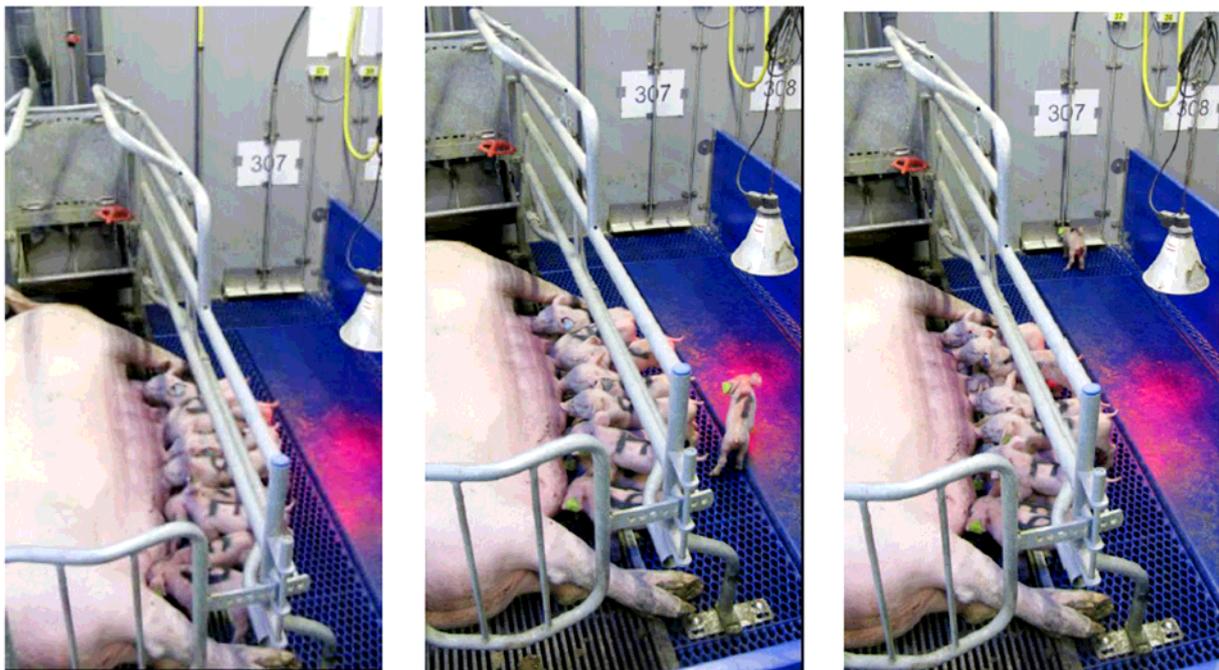


Abbildung 3: Hauptsächlich Ferkel ohne festen Zitzenplatz nutzen die Zusatzmilch

Die zusätzliche Versorgung mit Ferkelmilch sollte in erster Linie eine ergänzende Maßnahme sein. In der Hauptsache muss die Sau die Ferkel versorgen können. Um die Sauen leistungsbereit zu erhalten, müssen sie entsprechend gefüttert werden. Dabei ist oft die Futteraufnahme der begrenzende Faktor. Die Sauen dürfen nicht zu viel Körpersubstanz (< 15 %) zur Milchbildung einschmelzen, daher ist eine hohe Futteraufnahme der Sauen (nach der Startphase > 7 kg/Sau/Säuge-tag) erforderlich. Wie Versuche im LVZ Futterkamp gezeigt haben, gibt es dort bei den Sauen verschiedener Genetiken

unterschiedliche Prioritäten zwischen Selbsterhaltung und Versorgung der Nachkommen. Für eine hohe Futterraufnahme bei den Sauen ist es vorteilhaft, öfter kleinere Mengen anzubieten.

Vorausgehend für eine gute Kondition in der Säugezeit ist eine ausreichende, aber nicht übermäßige Versorgung während der Trächtigkeit. Die richtige Konditionseinstufung (JS 3 – 4, AS > 3 nach BCS Schlüssel) ist dabei von der Herkunft abhängig zu sehen.

Mögliche positive Effekte von industriell hergestellten, im Ca-Gehalt abgesenkten Geburtsfuttern sowie die Umstellung von Trächtigkeitsfutter auf das Laktationsfutter vor oder nach der Geburt haben sich bei Versuchen nicht darstellen lassen. Wichtig ist offensichtlich, dass die Sauen das Futter vertragen und kein MMA-Geschehen provoziert wird.

4. Natürliche Ferkelammen

Ursachen für Ferkel, die nicht von der Muttersau mit Milch versorgt werden können, sind neben einer großen Anzahl lebend geborener Ferkel auch der Verlust einer Sau nach der Geburt oder ein krankheitsbedingter Milchmangel. Gibt in diesen Fällen das Basis-Management im Abferkelbereich keinerlei weitere Spielräume, kann ein Einsatz von Ammensauen helfen, Ferkelverluste zu minimieren. Ammensauen sind in der Regel Sauen aus der vorhergehenden Abferkelgruppe, die für fremde Ferkel freigemacht werden. Die Ferkel können ab dem zweiten Lebenstag, nach der Kolostrumaufnahme, an eine fremde Mutter versetzt werden.

4.1 Anforderungen

Nicht jede Sau ist als Amme geeignet. Wichtig sind eine gute Kondition, eine hohe Milchleistung sowie gute Muttereigenschaften des Tieres, da die Ammensau die fremden Ferkel akzeptieren muss. Außerdem ist die Anzahl der funktionstüchtigen Zitzen ein wichtiges Kriterium. Eine eindeutige Dokumentation aus vorhergehenden Würfen ist daher eine wichtige Grundlage des Ammenmanagements.

Schlachtsau oder produktive Sau? Der Einsatz einer Schlachtsau als Amme wirkt sich nicht weiter auf die Produktionstage des Betriebes aus. Außerdem spielen mög-

liche negative Auswirkungen auf die weitere Fruchtbarkeit der Sau durch eine hohe Beanspruchung in der verlängerten Säugezeit keine Rolle. Es sollte jedoch besonders darauf geachtet werden, dass die als Amme eingesetzte Sau auch die nötigen Anforderungen mitbringt. Eine Sau mit schlechtem Fundament, einer unzureichenden Milchleistung oder gesundheitlichen Problemen ist sicher keine geeignete Amme für neugeborene Ferkel. Untersuchungen zeigen, dass der Einsatz einer produktiven Sau als Amme keine negativen Auswirkungen auf deren weitere Leistungen haben muss, jedoch verschiebt sich ihre Gruppenzugehörigkeit. Bei der Auswahl einer produktiven Sau zeigen sich die Vorteile der größeren Auswahlmöglichkeit und die meist höhere Leistung der Amme.

4.2 Management

Der Einsatz von natürlichen Ammen richtet sich nicht immer nach nur einem Fahrplan, vielmehr muss das Ammenmanagement auf den einzelnen Betrieb abgestimmt werden. So ist es z. B. auch möglich, eine Sau aus der aktuellen Abferkelgruppe als Amme zu nutzen, wenn die Gesamtzahl der Ferkel dies zulässt.

Beispiel Nr. 1: Einsatz vom Ammensauen im Ein-Wochenrhythmus

1. Sau (a) wird nach 21 Tagen von ihren gut gewachsenen Ferkeln abgesetzt, verbleibt aber im Abferkelstall.
2. Sau (a) bekommt einen 8 Tage alten Wurf von Sau (b) angesetzt. Sau (b) ist nun in 8 Tagen Säugezeit frei.
3. Sau (b) bekommt den stärksten Wurf der aktuellen Abferkelgruppe. Wichtig ist, dass diese Ferkel vorher ausreichend Kolostrum aufgenommen haben! Sau (c) aus der aktuellen Abferkelgruppe ist für den Wurfausgleich frei.

Eine Schwierigkeit im Ammenmanagement stellt ein Mehrwochenrhythmus dar. Wird z. B. im Drei-Wochenrhythmus eine Sau der vorherigen Gruppe zur Ammensau erklärt, hat diese bereits drei Wochen lang ihre eigenen Ferkel gesäugt. Für die kleinen Ferkel scheint die Milchmenge und die Milchzusammensetzung unpassend, Untersuchungen der LSZ Boxberg zeigen jedoch, dass auch dies gut funktionieren kann.

Beispiel Nr. 2: Einsatz von Ammensauen im Drei-Wochenrhythmus

1. Sau (a) wird nach 21 Tagen von ihren gut gewachsenen Ferkeln abgesetzt, verbleibt aber im Abferkelstall.
2. Sau (a) bekommt nun Ferkel der aktuellen Abferkelgruppe.

Ob nun ein kompletter Wurf an die Amme versetzt wird oder ob schwere oder mittlere Ferkel abgesammelt werden, richtet sich nach den Voraussetzungen und Anforderungen des Betriebes. Prinzipiell sind alle drei Ansätze erfolgreich durchführbar.

Das Mischen von Würfen hat den Vorteil, dass eine gewisse Chancengleichheit unter den Ferkeln entsteht. Allerdings kann es hierdurch verstärkt zu erneuten Rangeleien am Gesäuge kommen. Aus diesem Grund sollte das Umsetzen an eine Ammensau auch vor dem dritten Lebenstag erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Fixierung der Ferkel auf eine Zitze und die Saugordnung noch nicht vollends ausgeprägt.

Wie viele Ferkel an eine Ammensau versetzt werden können, richtet sich primär nach der Anzahl ihrer funktionsfähigen, in dieser Laktation genutzten Zitzen. In der Praxis hat sich bewährt, nicht mehr als 10 Ferkel an eine Ammensau zu versetzen. Dazu muss die Sau mindestens 10 ihrer Ferkel bis zum Absetzen erfolgreich gesäugt haben.

4.3 Bewertung

Als problematisch kann die hohe, zusätzliche Belastung für die Ammensau durch die verlängerte Säugezeit gesehen werden. Ein weiterer Nachteil ist die Durchbrechung des Rein-Raus-Systems durch den Einsatz einer Sau der vorhergehenden Abferkelgruppe. Abhilfe kann hier ein zusätzliches Ammenabteil schaffen, welches jedoch zusätzlichen Platzbedarf mit sich bringt. Die Ferkel der Ammensau, welche vorzeitig nach 21 Tagen abgesetzt werden, bedürfen zudem einer gesteigerten Aufmerksamkeit. Ein Vorteil von Ammensauen ist, dass die Ferkel keinen Stress durch eine zusätzliche Futterumstellung bzw. neue Futtervorlage erleiden sowie keine hygienischen Risiken eingegangen werden müssen.

5. Links

DLG-Prüfbericht 5070 „Förster Baby-Mix Feeder“,
<http://www.dlg-test.de/pbdocs/5070.pdf>